

Eine neue Wahrnehmung

Die Berliner Galerie Peter Herrmann

■ Galerien, die afrikanische Kunst präsentieren, haben immer noch Seltenheitswert in Europa. Vor allem, wenn sie die klassische Trennung von traditioneller afrikanischer Kunst und der afrikanischen Moderne hinterfragen, zwischen den Zeiten und Szenen springen - und sich nicht festlegen lassen. Peter Herrmann, Galerist in der Berliner Brunnenstraße und gebürtiger Stuttgarter, liebt beides: die zeitgenössische Kunst Afrikas, neue Skulpturen, Malerei, Installationen, Fotografie und Videokunst - aber auch die künstlerischen Hervorbringungen des alten Afrika.

Was Peter Herrmann zur Zeit beschäftigt ist aber doch vornehmlich die zeitgenössische Kunst: Gerade war eine Ausstellung von Bill Kouélany zu sehen, die 1965 in Brazzaville geborene kongolische Schriftstellerin und Bildende Künstlerin, die bei der Kasseler documenta12 eine Mauer aus Pappmaché, Stoffen und Monitoren ausstellte. Eine „Mauer der Schande“, die sie als Auseinandersetzung mit den Kriegsfolgen in ihrem Heimatland versteht. Auch zeigte Herrmann Myriam Mihindou - eine in Gabun geborene, in Marokko lebende Foto- und Videokünstlerin, die sich der Inszenierung des weiblichen Körpers widmet. Ihr Werk ist nicht eben leicht verdauliche Kost, da sieht man abgeschnürte Hände oder Füße. Der Körper, er ist hier in ständiger Gefahr. Verwundung, Verletzung, Verletzlichkeit. Das sind die Themen von Myriam Mihindou, die in Frankreich Kunst studiert hat und auch als Bildhauerin arbeitet - die ihre Fotografien und Videos als „Abbildung einer organischen Skulptur“ versteht.

Doch auch Klassisches, Preziosen der



Reliefplatte: Drei Pagen Benin, Nigeria; 18. Jahrhundert; Bronze. 47 x 37 cm

© Foto: Archiv der Galerie

höfischen Kunst West- und Zentralafrikas zeigt und verkauft die 1989 in Stuttgart gegründete Galerie: Etwa Bronzen aus Benin, wie eine Ausstellung Anfang des Jahres eindrucksvoll zeigte: Jene fein gegossene Zeugnisse eines wunderbaren afrikanischen Realismus - Köpfe, Statuen oder auch Tierdarstellungen, geschaffen zwischen dem 11. und 19. Jahrhundert zur Ehrung lebender und verstorbener Herrscher, aber auch zur Dokumentation geschichtlicher Anlässe - wurden in Europa erst um 1900 bekannt.

Peter Herrmanns Tätigkeit beschränkt sich nicht nur auf die des Galeristen und freien Kurators, der bedeutende Schauen über „200 Jahre Metallkunst aus Afrika“, „Maskenwesen in Afrika“, „Ausgrabungen der Nok- und Djennenkultur“ oder auch „Traditionelle Kunst

aus Mali und Burkina Faso“ organisiert hat: Als einer der wichtigsten europäischen Experten, als Autor und Journalist, setzt sich Herrmann immer wieder für eine neue Wahrnehmung zeitgenössischer afrikanischer Kunst ein, wie jüngst etwa als Teilnehmer eines parlamentarischen Fachgesprächs, das im Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestages stattfand.

Das Thema der afrikanischen Kunst, so die zentrale These Herrmanns, ist nicht Teil der Ethnologie, sondern sollte heute ganz selbstverständlicher Teil der Kunstgeschichte sein. Eine Kunstgeschichte freilich, in der die afrikanische Kunst, die traditionelle wie die zeitgenössische, bisher nicht vorkommt. Dabei verfolgt Herrmann nicht zuletzt auch das eigene Interesse als Galerist: „Immer wieder wurden wir

in Rezensionen und Publikumsbeurteilung in eine Ethno-Ecke gedrängt, die Kunst aus Afrika zu exotistischen Artefakten werden ließ“, sagt er.

„Bei der Präsentation afrikanischer Inhalte arbeiten wir mit hohen kunstgeschichtlichen Ansprüchen“, so Peter Herrmann. Vermittlung von Wissen ist ihm essentiell, wie man auch beim Besuch der Galerien-Homepage sehen kann: Etwa 3000 Seiten mit Bildern und Texten zu den eigenen Aktivitäten, aber auch zu Veranstaltungen und Ausstellungen anderer Institutionen sind hier online zu finden – ein Wissensschatz über afrikanische Kunst, der von etwa 50 000 Besuchern monatlich genutzt wird.

Immer neue Formen der Vermittlung sucht und findet Herrmann: Er organisiert Gespräche und Lesungen in seiner Galerie, ist auf einigen der wichtigsten Kunstmessen wie der Art Cologne vertreten, kooperiert mit afrikanischen Botschaften, Afrika-Festivals, der Bundeszentrale für politische Bildung oder international renommierten Ausstellungshäusern wie dem Berliner Haus der Kulturen der Welt oder dem Künstlerhaus Bethanien. Als Schnittstelle zwischen Kunst und Markt versteht sich die



Peter Herrmann

Foto: privat

Galerie, aber vor allem als ein Unternehmen, das keine Scheu vor Neuem hat: Gerade hat Herrmann die erste CD der Band Longitude 0/20 produziert – wunderbare Musik aus Kora, Balafon, Perkussionsinstrumenten und einer elektrischen Geige.

Und wie hält es Herrmann mit dem Standort seiner Galerie? Aus Stuttgart kam er einst – schätzt das kulturelle Klima in Süddeutschland bis heute mehr als das in Berlin, doch auch er konnte sich dem Sog der neuen Hauptstadt nicht entziehen. In der Brunnenstraße ist Herrmann in der ersten Kunstmeile der Stadt angekommen, präferiert Berlin vor allem aber auch wegen der Nähe zur Politik. Kunst, Kultur und Politik – das ist für Peter Herrmann eine untrennbare Einheit.

Die Einstellung zu Kunst aus Afrika hat sich allmählich verändert, sagt Herrmann. Früher konnte man allenfalls naive afrikanische Malerei oder traditionelle Kunst verkaufen (für das Wirtschaftsmagazin „Capital“ übrigens das „stabilste Segment des Kunstmarkts“), doch heute ist das anders: Intellektuelle, konzeptionelle zeitgenössische Kunst ist nicht zuletzt auch durch ihre Präsenz auf den beiden letzten documenta-Ausstellungen immer mehr in den Fokus westlicher Sammler und Käufer gerückt. Herrmann hat es einmal so ausgedrückt: „Der international agierende afrikanische Künstler ist kein Homunkulus einer imaginären kulturellen Gutmenschenfraktion als Quotenschwarzer, sondern ein solider Marktfaktor.“

Und welche Pläne hegt der Galerist für die Zukunft? Noch bis zum 23. Dezember ist in den eigenen Räumen eine Ausstellung des 1967 in Kamerun geborenen Installations-Künstlers Malam zu sehen, ab dem 9. Februar dann die Schau „1000 Jahre



Bill Kouelany. Ausstellung 2007

© Foto: Archiv der Galerie

Benin-Bronzen“, die parallel zur Ausstellung „Könige und Rituale“ im Berliner Museum für Völkerkunde Dahlem gezeigt wird. Doch auch jenseits der Galerie wird an verschiedenen Vorhaben gefeilt – wie etwa an einem städtepartnerschaftlichen Kulturprojekt zwischen Berlin und Windhoek.

Marc Peschke

_info

Galerie Peter Herrmann

Brunnenstr. 154
10115 Berlin - Mitte
Tel. 030 - 886 258 46
Mobil 0172 - 720 83 13
info@galerie-herrmann.de
www.galerie-herrmann.de

Öffnungszeiten:

Di-Fr 14 -19 Uhr, Sa 11-16 Uhr